

Vom Studienkreis zur Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde wurde die

Artischocke (*Cynara scolymus*)

zur Arzneipflanze des Jahres gewählt.



Die Artischocke, *Cynara scolymus* ist ein ausdauerndes bis zu 2m hohes distelartiges Kraut aus der Familie der Korbblütlergewächse (Asteraceae). Die A. besitzt ein- bis zweifach fiederschnittige, ca. 80 cm lange und 40cm breite Laubblätter. Die Blätter sind an der Oberseite hellgrün und unbehaart, an der Unterseite graufilzig behaart. Die Blütenköpfe erreichen einen Durchmesser von 5 cm. Der Blütenboden ist stark fleischig und vom eiförmigen Hüllkelch mit dachziegelartig angeordneten, am Grunde ebenfalls fleischigen Hüllkelchblättern umgeben. Alle röhrenförmigen Einzelblüten mit blau, lila oder weißlichen Kronblättern sind zwittrig. Im ersten Vegetationsjahr bildet die A. nur eine grundständige Blattrosette während es im zweiten Jahr zu Höhenwachstum, Blüte und Fruchtreife kommt. Durch optimierte Kulturbedingungen blüht die A. auch schon im ersten Jahr. Die Frucht ist eine bis 8 mm lange Achäne mit einem Haarkranz (Pappus).

Blütezeit: Juli bis August

Vorkommen: Die Artischocke ist eine reine Kulturpflanze und wird in Italien, Spanien, Frankreich und Rumänien sowie in den USA in Kalifornien und Florida kultiviert.
Drogenbewinnung: Die Blätter werden entweder aus Gemüsekulturen oder aus reinen Blattkulturen geerntet und frisch oder getrocknet verarbeitet.

Drogenbeschreibung: die Droge (A.blätter, *Cynarae folium*) besteht entweder aus den frischen oder getrockneten Blättern der A. Die geschnittene Droge ist gekennzeichnet durch markhaltige Blattstiele, Nervaturbruchstücke und weißlich-gelbe Fasern. Die Blattfragmente haften mit ihren stark wollig-filzigen Unterseiten aneinander. Die Droge besitzt einen schwach beißenden Geruch und einen zunächst leicht salzigen, dann sehr bitteren Geschmack.

Inhaltsstoffe: Die Laubblätter enthalten die Sesquiterpenlactone Cynaropikrin, Gro-sheimin und Cynatriol, Caffeoylchinasäuren, sowie die Flavonoide Luteolin, Cynarosid Scolymosid und Cynarotriosid. 1,5-Di-O-Caffeoylchinasäure = Cynarin ist ursprünglich in der Droge nur in Spuren enthalten und wird erst im Verlauf der Arzneimittelherstellung aus 1,3-Dicaffeoylchinasäure gebildet. Die Droge enthält viel Inulin.

Wirkung und Verwendung: In verschiedenen Tiermodellen konnte mit Artischockenextrakten gallebildende und gallesekretionsfördernde Effekte nachgewiesen werden. Auch in klinischen Studien konnte unter der Therapie mit Artischockenextrakt eine Steigerung der Gallensekretion und eine Besserung von Verdauungsbeschwerden nachgewiesen werden. Neben ihren gallewirksamen Eigenschaften haben Artischockenextrakte auch eine cholesterin- und triglyceridsenkende Wirkung. Im Hinblick auf eine Vorbeugung der Arteriosklerose ist insbesondere auch die antioxidative Wirkung des Artischockenextrakts von Bedeutung. Die lipidsenkende Wirkung von Artischockenextrakt konnte auch in klinischen Studien nachgewiesen werden. A. wird in Form von Dragees und Frischpflanzensaft zur Behandlung von Verdauungsbeschwerden und zur Vorbeugung der allgemeinen Arteriosklerose benutzt. In der Volksmedizin wird ein A.nwein bei Verdauungsbeschwerden und in der Rekonvaleszenz nach Krankheiten angewendet. Die A. wird auch zu bitterem Likörwein verarbeitet. Die vor dem Aufblühen geernteten Blütenkörbchen der Artischocke sind ein wertvolles Gemüse, das aufgrund des hohen Inulingehaltes besonders für Diabetiker geeignet ist.

Dosierung: Als mittlere Tagesdosis gibt die Monographie der Kommission E 6g Droge an, Kombinationen mit anderen pflanzlichen Cholagoga sind sinnvoll. Zubereitungen aus der Droge können einem Rezidiv bei Gallensteinleiden vorbeugen.

Nebenwirkungen: nicht bekannt. Bei einer bekannten Allergie gegen Artischocken und andere Korbblütengewächse, sowie bei einem Verschluss der Gallenwege und bei Gallensteinen sollten A.zubereitungen nicht eingenommen werden.

Geschichtliches: Die A. ist eine der ältesten Kulturpflanzen. Von Äthiopien soll sich die A. über Ägypten nach Südeuropa ausgebreitet haben. Aus altägyptischen Darstellungen der A. auf Opfertischen und Fruchtschalen kann geschlossen werden, daß sie bereits zur damaligen Zeit in Gebrauch war. Die Araber brachten die A. ins südliche Europa und gaben ihr den Namen "al-harsuf" (distelartige Pflanze). Griechen und Römer verwendeten die A. bereits wegen ihrer verdauungsfördernden Wirkung, zur Behandlung der verstopften Leber und Nieren, der Gelbsucht und der Wassersucht. Galen empfahl, die A. mit u.a. Koriander und Olivenöl zu zubereiten. Die Kräuterbuchautoren Leonhart Fuchs und Adam Lonitzer bezeichnen die Pflanze als "Strobel-dorn". In Mitteleuropa galt sie noch im 16. Jahrhundert als seltenes Gemüse, dessen Genuß Königen und Reichen vorbehalten war. Erst um die Mitte des 20. Jahrhundert beschäftigte sich die Wissenschaft mit der A.